

## I. Geschichte und Denkmäler.

---

### I. Die Römerstrassen Cöln-Reims und Reims-Trier.

(Hierzu Tafel I.)

---

Strassenverbindungen von Reims mit Cöln und Trier hatten zur Zeit der römischen und fränkischen Herrschaft eine ganz andere Bedeutung als heutzutage, wo abgesehen von unsern Eisenbahnen, die jetzigen Chausseen jene drei Punkte nur noch auf Umwegen verbinden<sup>1</sup>). Der ehemalige Kultur-Austausch dieser drei Metropolen war einst durch grossartige Heerstrassen vermittelt, welche die römische Weltherrschaft als Mittel für ihre Zwecke anlegte, und manche wichtige historische Ereignisse jener fernen Zeit finden durch diese Römerstrassen ihren leitenden und erklärenden Faden (Attigny, Amel etc.). Meist sind die alten Römerdämme jetzt spurlos verschwunden. Ihre Reste erhielten sich oft nur in den dichten Wäldern und öden Haiden, und nur einzelne römische Meilensteine sprechen durch ihre Inschriften von den Zeiten der ersten Jahrhunderte n. Chr.

Jene wunderbaren Dämme durchzogen 30 Meilen weit den unwirthlichen Ardennerwald, der nach Cäsars Angabe B. G. VI, 29 vom Rhein bis zu den Nerviern und Remern reichte, verfolgten die Rücken der langgestreckten Höhenzüge, fanden die zweckmässigsten Uebergänge über tiefe Schluchten und breite Flüsse, als wären durch trigonometrische Netzlegung und durch gründlichste Terrainkenntniss die

---

1) Ich glaube es Herrn Professor Aus'm Weerth schuldig zu sein, wenn ich die Bemerkung hier anfüge, dass derselbe mir als eine Voraussetzung seiner Anschauungen des römischen Lebens am Rhein, schon vor zehn Jahren die Meinung aussprach, dass die Verbindungen der niederrheinischen Emporien mit Gallien direkt auf Reims hinweisen, mehr als auf Trier.

kürzesten, geraden und besten Linien in klaren Karten vorher niedergelegt. Diese Linien sind oft besser, aber auch rücksichtsloser gewählt als unsere jetzigen Chausseen, welche oft jene Strassen als Grundlage benutzten. Jedenfalls fanden die römischen Legionen schon zu Cäsars Zeit beim ersten Betreten des Landes ein reiches Strassennetz vor, da ihre Marschleistungen unsern heutigen Truppenmärschen entsprechen, gangbare Wege voraussetzen, um von der Seine und Rhone her so schnell den Rhein zu erreichen. Die später seit Kaiser Augustus erbauten römischen Heerstrassen charakterisiren sich als befestigte, organisirte Linien, sind schon deshalb in ihrer Zahl beschränkt, da die Römer nur für ihre militärischen Zwecke bauten, keine Zeit und Lust hatten, für die Landesbewohner Strassen anzulegen.

Wir unterscheiden deshalb für unsere Darstellung, welche bis über die französische Grenze auf persönlicher Anschauung durch Fussreisen seit dem Jahr 1874 beruht, hier und auf der beiliegenden Karte nur drei Arten von Strassen und Wegen:

Römerstrassen für Truppenmärsche und Posten, auf Staatskosten erbaut und organisirt, ferner Landstrassen, „viae per pagos munitae“ (nach Siculus Flaccus) und Wege aus ältester Zeit, in verschiedenster Art und Breite, und endlich drittens unsre heutigen Chausseen.

Benutzt wurden:

1. Das Itinerar des Antonin und die Peutingersche Tafel nach Desjardin's Ausgabe, Paris 1869.
2. Die betreffenden Generalstabskarten.
3. Die Arbeiten des verstorbenen Oblt. Schmidt und des Prof. Schneider in den Bonner Jahrbüchern für Alterthumsfreunde im Rheinland.
4. Bergier histoire des grands chemins de l'empire Romain, Brüssel 1728.
5. Congrès archéologique de France, Jahrgang 1855 und 1861.
6. Vandermaelen carte archéologique de la Belgique, Brüssel 1862.
7. van Dessel topographie des voies Romaines de la Belgique, Brüssel 1877.
8. Publications de la société archéologique de Luxemburg etc.

## A. Römerstrasse Cöln-Reims.

Nur die Peutinger'sche Tafel giebt uns urkundliche Nachricht über diese Strasse durch folgende wenige Stations-Namen und Entfernungszahlen:

Agrippina	—	Munerica	VI leugen
		Lindesina <sup>1)</sup>	XVI »
Mequanto	—	Mose	VIII »
		Noviomago	XXV »
		Durocortoro	XII »

Vier von diesen Namen sind verschollen und bestritten, und ausser dem Anfang und Ende steht nur Mose fest, das heutige Mouzon, an der in die Karte eingezeichneten Maas. Als urkundliches Dokument bleibt uns dann noch der bei Zülpich gefundene Meilenstein, jetzt im Bonner Museum sub 129, so dass die übrige Feststellung der Strasse dem Terrainstudium mit Hilfe guter Specialkarten, und den Resultaten der archäologischen Forschungen in Belgien, Luxemburg, Frankreich überlassen bleibt.

## I. Cöln — Munerica VI leugen = 9 millien.

## 1. Cöln-Efferer Bach bei Komar, 3 millien.

Die Römerstrasse nach Reims führte von der heutigen Hochstrasse in Cöln über den Neumarkt durch das Weyerthor. Hier lag bisher am Fuss des Glacis ein Stück Strassendamm 1 m hoch, oben 5,3 m breit, ein deutlicher Rest der alten Strasse, die vom Meterstein 0,4 unter der 8 m breiten, 1 bis 2 m hohen Luxemburger Chaussee liegt, welche im Jahre 1853 erbaut wurde. Sie wird vom Duffesbach, später Efferer, dann Hürther Bach genannt, begleitet, welcher die Gräben des Weissen Hauses und des Klettenberg speist, deren Teiche und Dämme ehemaligen Mühlen angehören. Beim Meterstein 3,1 liegt in der Nähe des neuen Forts Komar, zwischen Chaussee und Efferenbach eine durchwühlte Höhe, 2 m hoch, von 70 m Durchmesser, davor eine muldenförmige Aushebung von 100 m Ausdehnung, 6 m Tiefe. Mag hier nun früher eine Ansiedelung oder eine Befestigung aus den Zeiten der Cölner

1) Nach Desjardins Peutinger'scher Tafel ist der Name Lindesina statt der früheren Lesart Indesina oder Undesina in der Wiener Originalkarte jetzt unzweifelhaft festgestellt.

Fehden gelegen haben, wir konstatiren vorläufig Lage und Entfernung dieses Punktes, 3 millien oder  $4\frac{1}{2}$  kilom. von der Hochstrasse in Cöln, um sub 2 darauf zurückzukommen.

In unmittelbarer Nähe dieses Punktes, 300 m westlich von der Römerstrasse liegt auf der Berrenrather Strasse nahe der neuen Ringstrasse, gleich anstehendem Fels, römisches Gusswerk, mit Unterbrechungen 45 m lang,  $1\frac{1}{2}$  m breit. Von demselben Material steht 600 m entfernt bei Neuenhof auf derselben Strasse ein  $2\frac{1}{2}$  m hoher Pfeiler, welcher früher ein Heiligenbild trug. Diese Steine sind Reste des Römerkanals, der von Hürth her in der Richtung über Fort V und in der Nähe des Weyerthors (Marsilstein) nach Cöln führte.

#### 2. Komar-Kendenich, 3 millien.

Jener Kanal kam durch Efferen, bei dessen Kirche die Felder des Frohnhof zur mittelalterlichen Burg gehörten, in Urkunden vom Jahr 948 villa Everich genannt, vielleicht im Zusammenhange mit dem Namen der Eburonen. Auf der Erhebung des Frohnhof kamen seit langer Zeit römische Dachziegel zu Tage und die Sage spricht dort von einem Heidentempel auf dem Kirchhofe, wo früher die ältere Kirche stand.

Zwischen Efferen und der Hermülheimer Burg durchschneidet der Hürther Kanal zwei Mal den Bach, unter dessen Wasserspiegel der Kanal wie ein Wehr 200 m unterhalb der Burg sichtbar ist. Neben dem Burgweiher wurde der Kanal aufgedeckt, zeigt römisches Gusswerk, ist im Lichten  $\frac{1}{2}$  m breit, unten etwas schmäler. Auch oberhalb an der Schoillschen Villa ist er gefunden, doch ist sein Ursprung noch dunkel. Jedenfalls begleitet er unsre Römerstrasse, und bringt Prof. Nöggerath ihn mit den nahen Braunkohlenwerken bei Liblar in Verbindung, was allerdings noch nicht erwiesen ist.

Bei Hermülheim kreuzt jenen Kanal der grosse Eifel-Kanal in der Richtung auf Stotzheim, an der Römerstrasse 1 m unter der Oberfläche im Jahr 1880 aufgedeckt, 0,73 im Lichten breit, 1,46 m hoch. Ihn begleitet durch Hermülheim die alte Bonner Strasse, 4 bis 5 m breit, und ist zu hoffen, dass dieser Strasse auch weiter abwärts jener Kanal treu zur Seite bleiben wird, um die Auffindung seines weiteren Verlaufs zu erleichtern. Wir kommen bei der Trier-Cölner Strasse auf den merkwürdigen Eifel-Kanal zurück, der mit den Zügen der Römerstrassen im Zusammenhang steht, und verweisen hier auf den betreffenden Aufsatz des Pfarrer Maassen in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein vom Jahre 1882.

Von Hermülheim erhebt sich der Höhenzug der Ville allmählig, und die Römerstrasse ist dort eine Strecke weit als breiter Hohlweg in den nördlichen Abhang der Höhe eingeschnitten. Auf einem Bergvorsprünge dieser Erhebung, welcher 30 bis 40 m hoch das Rheinthale nach Cöln weithin überblickt, und wie ein vorgeschobenes Bastion den Zugang zur Ville deckt, liegt 300 m östlich vom Meterstein 7,6, also 3 millien von der ersten Station Komar, eine zweite Station bei Kendenich. Der Name Kendenich, im 10. Jahrhundert villa Cantenich, weist auf römischen Ursprung hin, und im Kataster heisst jene Höhe einfach der Steinacker, auf welchem noch im vorigen Jahrhundert Weinberge standen. Terrassen von 1 bis 4 m Höhe zeigen ein ehemaliges Viereck von 100 m Seitenlänge, von niedrigeren Parallelterrassen begleitet. Gerade geführte, stellenweise  $\frac{1}{2}$  m erhöhte 3 m breite Wege führen von der Römerstrasse, von Kendenich und von Hermülheim her in die Mitte dieser ehemaligen Befestigung, an welche sich nach Hermülheim hin eine 6 m tiefe Grube von 80 m Durchmesser anschliesst, welche augenscheinlich einst als Cisterne diente. Von Menschenhänden gemacht, setzt diese Grube Anschüttungswälle voraus, die bei der exponirten Lage der Höhe im Lauf der Jahrhunderte verschwunden sind.

Da wir nun hier, früher bei Komar, und später am Villenhaus auf der Höhe der Ville drei solche Punkte finden, genau je 3 millien von einander und vom Ausgangspunkt Cöln entfernt, da eine grosse Zahl solcher regelmässig wechselnder Stationen später an unserer Strasse, an der Trier-Cölner und an der Rheinstrasse nachzuweisen ist, so erscheint es motivirt, in solchen Punkten befestigte Beobachtungs- und Signalstationen der Römerstrasse zu erkennen. Das Signalsystem reicht bekanntlich in die fernste Zeit, nach Aischylos Schilderung im Agamemnon sogar auf den Fall Troja's zurück, und Polybius giebt uns im 10. Buch seiner Geschichte Cap. 43—47 schon 2 Jahrhunderte v. Chr. eine Beschreibung der damaligen hohen Ausbildung dieses Systems, welches wohl unzweifelhaft zur Organisation der römischen Strassen gehörte. Für uns hat die Verfolgung solcher Stationen Bedeutung zur Feststellung dieser Strassen, sie ersetzen oft einigermaßen die leider so seltenen Milliensteine. Aber es ist auch von Interesse die Punkte kennen zu lernen, vielleicht auch gelegentlich auf Grund jener Entfernungen, die freilich oft je nach der günstigen Lage der Punkte etwas schwanken, näher zu untersuchen, wo die Römer in grösseren oder kleineren Ansiedelungen Wacht hielten, wahrscheinlich auch die Strassen in Ordnung erhielten, Befehle und Nachrichten mit einer

Schnelligkeit beförderten, von der wir mehrfache glänzende Beispiele finden.

### 3. Kendenich-Munerica beim Villenhaus — 3 millien.

Die allmählig ansteigende Strasse hat im Allgemeinen die Richtung auf die Cölner Domthürme, zeigt bei den Metersteinen 9, 10,5 und 11,5 Reste der Römerstrasse, durch Gräben und Dämme 6 bis 8 m breit, links neben der Chaussee. Auf dem Höhenrücken der Ville, 200 m südlich von der Försterwohnung Villenhaus, beim Meterstein 12,8, liegt 15 m links neben der Chaussee im hochstämmigen Buchenwald mit seinem dichten Unterholz eine alte Befestigung mit ihren letzten Resten. Sie bildet ein Viereck mit stark abgerundeten Ecken, 60 m breit, 90 m lang, in welchem sich über einem noch 1 m tiefen 10 m breiten Graben Stücke eines 2 m hohen, oben 2 bis 3 m breiten Wall es erheben. Von diesem Wall ist nur noch der nordöstliche Halbring erhalten. Im südlichen Theil des Vierecks liegt ein Teich oder Wasser-Reservoir 24 m lang 12 m breit, 4 m unter dem Niveau der Strasse, von einem abgerundeten Steilrand südlich eingefasst. Charakteristisch ist der Wall dadurch, dass er weniger als Brustwehr, mehr zum Auftritt diente, einst wahrscheinlich in römischer Art am äusseren Kronrande durch eine Pallisadirung verstärkt. Das Ganze trägt den Typus der kleinen Schanzen, die wir auf der Trajans-Säule und in schwachen Resten auf dem Hunsrück bei Waldesch, so wie bei Belgica in stärkeren Profilen finden. Als Unterkunftsraum trug die Schanze vielleicht einen Wartthurm, der in bekannter römischer Weise durch Stangengerüste leicht zu ersetzen war, um die Waldungen zu überblicken.

Die Bewohner nennen die Schanze Clause oder Klus im Sinne einer Sperrbefestigung auf der Höhe, während jede historische Ueberlieferung darüber schweigt. Beim Nachgraben und Aufsuchen schwarzer Erde in der Schanze, welche im Gegensatz zum dünnen Boden der Umgebung auf eine Wohnstätte aus alter Zeit hinweist, wurden in 1/2 m Tiefe römische Dachziegel, Tuffsteine, Trachytplatten etc. gefunden. Der Förster war bei den Nachgrabungen vor etwa zehn Jahren wiederholt zugegen gewesen, doch sind damals die Steine unbeachtet geblieben, theilweise verschleppt, und nur einzelne derselben lagen noch in der Schanze umher.

Mit Rücksicht auf die Lage dieser Wallreste an wichtiger Stelle, genau VI leugen von Cöln, den Angaben der Peutingerschen Tafel entsprechend, ist man gewiss berechtigt, Munerica hier anzunehmen. Wohl mag diese Verschanzung im Lauf unsers Jahrtausend verschiedenen

andern Zwecken gedient haben, der Grundriss und alle übrigen Verhältnisse weisen auf ein denkwürdiges munimentum der Römerzeit hin, welches nähere Erforschung und Nachgraben mittelst einiger ca. 2 m tiefer Querschnitte unter sachkundiger Leitung verdienen würde.

## II. Munerica — Zülpich X leugen = 15 millien.

### 1. Munerica-Erft-Uebergang bei Liblar, 3 millien.

Von Munerica senkt sich die waldige Ville allmähig um 40 m zur Erft-Niederung bei Liblar, wo ein wichtiger Strassenknoten der jetzt chaussirten Strasse nach Brühl und Wesseling, mit der Cölner- und Erft-Strasse lag, in Verbindung mit dem nahen Lechenich, durch welchen Ort der „Heerweg“ von Düren und Jülich über die Ville durch Brenig nach Bonn ging; dieser Heerweg ist in einer Breite von 3 bis 4 m, meistentheils in der Art eines gewöhnlichen Feldweges, nur stellenweise in der Nähe des Römerkanals zwischen Hemmerich und Brenig regelmässig gebaut, 5—6 m breit mit Resten einer Kiesdecke.

Die Burg Gracht, ein stattlicher Hof von 75 m Seitenlänge mit 15 m breiten, 2 m tiefen Gräben, mag auf früheren Fundamenten aus alter Zeit ruhen, jedoch schweigt hier Alles aus der Römerzeit. Der Ort Liblar, gerade halbwegs zwischen Cöln und Zülpich, war vielleicht für eine mutatio geeigneter als Munerica auf der Höhe, indessen müssen wir uns auch damit bescheiden.

Am Erft-Uebergange verlässt die Luxemburger Chaussee die in bisheriger gerader Richtung weitergehende Römerstrasse, überschreitet die 4 m breite Erft auf einer 40 m langen Bogenbrücke, die 6 m über dem Wasserspiegel des Flusses liegt. Dies deutet auf die grossen Hochwasser der Erft, welche alle Dämme der Römerstrasse zerstörte, die nur noch durch einen 6 m breiten Weg in der Niederung kenntlich ist. Wahrscheinlich lagen die Hochwasser zur Römerzeit schon wegen der damals ausgedehnten Waldungen weit niedriger als jetzt, wo die Thalsohle sich wie beim Rhein durch Ablagerung von Sand und Kies um mehrere Meter im Lauf der Jahrhunderte füllte und erhöhte.

### 2. Liblar-Ahrem, 3 millien — Lechenich.

An jenem Umwege der Luxemburger Chaussee liegt in militärisch günstiger Lage am wasserreichen Rothbach Lechenich, im 12. Jahrhundert Legniche, von Eick, Bendermacher, Holler etc. für ein Römerlager gehalten. Die Stadtbefestigung stammt aus dem 14. Jahrhundert, ist seit 1860 geschleift, hatte doppelte jetzt noch erkennbare Gräben, und bildet ein Viereck von 375 und 450 m Seitelänge. Das

Schloss in der Ecke des Vierecks stammt jedenfalls aus älterer Zeit, doch ist die Stadt ganz ähnlich gebaut wie die beiden nahen Schwesterstädte Zülpich und Düren, die beide als vicus bezeichnet werden, während Lechenich vor einem Jahrtausend nicht genannt wird.

Nach meiner Ueberzeugung, in Picks Monatsschrift VI S. 87 ausgesprochen und begründet, berührte Caesar bei seinen Rheinübergängen wiederholt die Gegend von Lechenich, lagerte mit 50,000 Mann vielleicht zwischen Rothbach und Erft, doch hätte die jetzige Grösse des Ortes von kaum 30 ha auch für ein vorübergehendes Marschlager nicht genügt. Ein aufgefundenes Stück römischer Gussmauer, so wie einzelne Römerreste bilden keinen ausreichenden Beweis für ein römisches Castrum, so dass sich Lechenich wohl mit dem Ruhm seiner heldenmüthigen Vertheidigung gegen die Franzosen im Jahre 1642 begnügen muss.

In der Niederung des Rothbach südlich von Ahrem ist auch der Weg, welcher bisher die Römerstrasse bezeichnete, überpflügt. Bei Ahrem erscheint letztere an der Lechenich-Friesheimer Kommunalstrasse von Neuem als ein 7 m breiter Grasweg.

### 3. Ahrem-Seeghaus 6 millien.

Wo die Strasse die Höhe von Höverhof erreicht, liegt sie in einem Hohlweg von 3 bis 4 m Tiefe, bei nur noch  $4\frac{1}{2}$  m Sohlenbreite. Zwischen Höverhof und Bergerhof deuten Teiche mit Dämmen und Gräben, sowie zahlreiche Wege auf eine frühere Dorfstätte, an welcher die stellenweise 12 bis 15 m breite Strasse, als Schafweide benutzt vorüberführt. Später ist sie 8 m breit und erreicht beim Meterstein 29,3 die Luxemburger Chaussee, welche von hier bis Zülpich auf der Römerstrasse ruht.

In der Nähe jenes Metersteins, im dortigen Marienholz wurde vor 20 Jahren der bereits erwähnte Zülpicher Meilenstein gefunden, dessen verwittrte Schrift auf die Zeit des Septimius Severus c. 200 n. Chr. hinweist. Er giebt Leugen von Cöln, deren Zahl nur noch eine I errathen, sachgemäss auf die Zahl XIII sich ergänzen lässt, also III leugen von Zülpich ergeben würde, wenn die Fundstelle des Steins seine ehemalige Aufstellung, wenigstens annähernd bezeichnet. Für die Bedeutung unserer Strasse ist es wichtig, dass jener Stein nach Leugen von Cöln abwärts zählt, während der Marmagener und die Nattenheimer Steine nach millien der Trier-Cölnner Strasse in der Richtung von Trier auf Cöln zählen. Man schreibt dem Septimius Severus die Einführung des Leugen-Masses für diese Strassen zu, und bekanntlich

gestattet solcher Stein keinen Schluss auf das Alter, höchstens auf die Renovation der Strasse.

Die Chaussee senkt sich mit geringem Fall zum Seeghaus, wo eine alte Strasse unsere Römerstrasse kreuzt. Sie führt aus dem untern Ahrthal bei Sinzig, an Rheinbach vorbei über Euskirchen und Düren nach Aachen und Jülich und wird die Aachen-Frankfurter Heerstrasse genannt, bei Lacomblet wiederholt schon im 10. Jahrhundert erwähnt. Sie ist beim Seeghaus wie bei Rheinbach ein 6 m breiter, 1 m hoher Dammweg mit Seitengräben, von dem oft nur ein Grasweg, oft gar keine Spur mehr übrig blieb. Sie gehört vielleicht schon der Römerzeit an, ist nach römischer Art erbaut, und doch kann sie nicht als eigentliche Römerstrasse gelten. Wohl unzweifelhaft benutzte Kaiser Carl der Kahle diese Strasse, als er nach der Schlacht bei Andernach am 8. Oct. 876 entfloh, und für seine Person in kaum 36 Stunden Lüttich erreichte<sup>1)</sup>, welches c. 20 deutsche Meilen vom Schlachtfelde entfernt ist. Die Wege müssen also schon damals dort ganz brauchbar gewesen sein.

Das Seeghaus (Siechenhaus) war früher Hospital, hat eine kleine Kapelle, ist eine Stiftung aus alter Zeit, und wegen früherer Wegegarelei etc. bei den Bewohnern der Umgegend in schlechtem Geruch.

Wir vermuthen beim Seeghaus die ehemalige letzte römische Signalstation diesseits Zülpich.

#### 4. Seeghaus-Zülpich, 3 millien.

In einer fruchtbaren flachwelligen Ebene am Fuss der Eifler Vorberge liegt die Stadt Zülpich, das alte Tolbiacum, auf einem 10 m hoch ansteigenden Hügel. Die Niederung des vorbeifliessenden Neffelsbach ist mit Wiesen und Obstbäumen, das übrige Gelände mit reichen Kornfeldern besetzt. Die Stadt hat einen Ringwall, 5 m hoch, theilweise durch eine schwache Ziegelmauer mit Gewehrscharten ersetzt oder erhöht, davor ein 15 m breiter, meist noch 3 m tiefer Graben. Die hübschen vier Thore, mit vorspringenden Mauer-Abschlüssen versehen, sind vom Dombaumeister Zwirner im mittelalterlichen Styl renovirt. Die Befestigung bildet ein Viereck mit stark abgerundeten Ecken, bei einem ungefähren Durchmesser von 500 m.

In der südwestlichen Ecke der Stadtbefestigung, auf dem höchsten Punkt der Stadt liegt die Burg, auf deren Mitte sich die Römerstrasse richtete. Sie bildet ein Viereck von 50 m Seitenlänge, mit 10 m hohen

---

1) S. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 36. Bd. S. 105.

Mauern, hübschen Eckthürmen von 20 m Höhe c. 10 m Durchmesser, durch Maschiculis gekrönt. Um die Burg zieht sich ein 12 m breiter, 5 m tiefer Graben und dienen die grossen Gebäude im Innern jetzt als Brauerei. Zwischen Burg und Stadt steht die alte Peterskirche, durch ihre Krypta und einige Bildwerke von Interesse.

Alle jene Befestigungen, zeigen keine Spur der Römerzeit, gehören dem Mittelalter und der Neuzeit an, und nur die Mauern der Burg und vielleicht die Peterskirche decken römische Fundamente eines früheren Castell. Das Itinerar Antonini bezeichnet Tolbiacum als vicus, und Tacitus erzählt hist. IV 79, dass dort beim Aufstande des Civilis im Jahr 70 n. Chr. die Agrippinenser, mit den Römern verbündet, eine tapferē germanische Cohorte des Civilis, aus Friesen und Chaukern bestehend, mit Wein berauschten, und nach Verschluss der Thore verbrannten. Dies setzt für c. 500 Mann Besatzung kein blosses Haus, sondern eine Befestigung mit Thoren, Mauern und Gräben voraus, die in späteren Jahrhunderten auch Castell genannt wird.

Südwestlich von Zülpich schliesst sich an die Stadt das Kloster Hoven, wo einst die Altarsteine der Aufanischen Matronen standen. Zwischen Hoven und Zülpich liegen römische Fundamente von Gebäuden, in deren Nähe römische Bildwerke, Bronzesachen, Münzen, Thongefässe gefunden sind, eben so in den Dörfern der Umgegend Wichterich, Elvenich, Roevenich, Enzen, Vlatten, Wollersheim, Embken, Gleich etc., so dass die fruchtbare Zülpicher Ebene eine Stätte der ältesten Kultur war, ein Tummelplatz der altgermanischen, römischen und fränkischen Kriegsvölker. In Zülpich kreuzt sich die Trier-Neusser mit der Reims-Cölner Römerstrasse, und Reste einer dritten Strasse führen von Belgica über Zülpich auf Düren und Aachen.

Die Zülpich-Cölner Römerstrasse setzt sich in der bisherigen geraden Richtung auf Reims fort, erscheint danach als ein ursprünglicher Theil dieser Strasse, nach dem Itinerar aber auch als ein Zweig der Cöln-Trierer Strasse durch eine Seitenrichtung über Marmagen auf Trier. Welche von diesen Strassen ist danach die älteste? Die Zülpich-Cölner Strasse ist jedenfalls älter als jener Zülpicher Leugenstein vom Jahr 200 n. Chr., da die Nattenheimer Steine auf das Jahr 121/139 n. Chr., der leider verlorene, viel bestrittene Marmagener Stein vielleicht auf Vipsanius Agrippa, also auf die Zeit v. Chr. hinweist. Berücksichtigt man aber, dass das Zülpicher Castell bereits dem Jahre 70 n. Chr. angehört, jene Römerstrasse nach Cöln durch dies Castell ging, dass in demselben Jahr 40,000 Mann des Vitellius hier über Trier auf Lyon

marschirten, dass Kaiser Augustus, Drusus und Tiberius über Trier an den Rhein kamen, dass Germanicus seine Familie von Cöln nach Trier schickte, so setzt dies Alles wohl eine gebaute Strasse zur Zeit des Augustus, und damit die älteste Römerstrasse unserer Rheinlande voraus. Dagegen bestand damals gewiss noch nicht die gerade Fortsetzung der Cöln-Zülpicher Strasse auf Reims, deutet aber den grossartigen Plan und Entwurf des Agrippa an, der diese Linie vielleicht vermessen und feststellen liess, die Ausführung einer späteren Zeit überlassend. Das Itinerar, dem dritten Jahrhundert angehörend, enthält nicht die Strasse Cöln-Reims, wohl aber die Strasse Cöln—Zülpich—Marmagen—Trier, während die Peutingersche Tafel des vierten Jahrhunderts die Strasse Cöln-Reims giebt, so dass man wohl einige Berechtigung hat, den Bau der weiteren Fortsetzung unserer Strasse von Zülpich über Lindesina, Meduquantum, Mose nach Reims etwa dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. zu überweisen. Wir kommen später hierauf zurück.

Mit Sicherheit lässt sich annehmen, dass in Zülpich ausser der Signalstation eine mutatio und eine mansio war, dass an der Stelle der heutigen Burg Beamte und Magazine untergebracht waren. Für Truppenmärsche war Zülpich gewiss ein Lager- und Ruhepunkt, zwei kleine oder einen starken Marsch, 35,5 kilometer, beinahe 5 deutsche Meilen von Cöln, auf ebener und fester Strasse, ohne Ruhepausen in 6 bis 7 Stunden zurückzulegen.

### III. Zülpich — Lindesina bei Gemünd, VI leugen = 9 millien.

#### 1. Zülpich-Bürvenich, 3 millien.

Vom Zülpicher Castell führte die Römerstrasse durch Hoven, ist aber 1 kilom. weit nicht zu erkennen. Dann erscheint genau in der bisherigen Richtungslinie ein 6 m breiter 1 m hoher Dammweg, durch einen 3 m breiten Feldweg unterbrochen, bis die gerade Strasse auf Bürvenich erkennbar wird, von den Bewohnern ganz allgemein „Römerstrasse“, auch „alte Zülpicher Strasse“ genannt. Sie ist hier 6 m breit,  $\frac{1}{2}$  m dammartig erhöht, wird stellenweise 12 m breit, überschritt den Vlattener Bach einst in bisheriger gerader Richtung, während die jetzige Strasse den 2 m breiten Bach c. 150 m unterhalb auf einer 6 m breiten 8 m langen Steinbrücke passirt. Die 3 millien-Station fällt wahrscheinlich an die Stelle des ehemaligen Vogthofes von Bürvenich.

## 2. Bürvenich-Kuhberg bei Hergarten, 3 millien.

Durch das langgestreckte Dorf Bürvenich, welches sich an den ersten Höhen der Eifel hinaufzieht, dann südlich vom Dorf, führt die Strasse in einer Thalschlucht und durch breite Hohlwege auf das Haideplateau des Käferberg, von welchem man weithin die Zülpicher Ebene überblickt. Der unfruchtbare Boden ist hier mit Grauwackensteinen übersät, und zeigt stellenweise deutlich die 8 m breite Römerstrasse mit einer  $4\frac{1}{2}$  m breiten, künstlich nach römischer Bauart gelegten Steinlage von grauweissem Quarz, von denen oft noch die grösseren margines und Querlagen erkennbar sind, während sich bisher in der Ebene nur Reste einer Kieslage auf der Dammkrone fanden. Auch hier wird die alte Strasse wiederholt ein 15 bis 20 m breiter von Geleisen durchfurchter, jetzt unbenutzter Weg, dann wieder ein 8 m breiter Grasweg, der sich hin und wieder auf 3 m Breite beschränkt. Zu beiden Seiten der Kuhberg's-Höhe liegen Wallreste, etwa 1 m hoch, 3 bis 4 m breit. Besonders auffallend ist unmittelbar hinter der Kuppe ein Wallviereck von 70 m Seitenlänge mit den Spuren einer Cisterne. Auf diesem günstig gelegenen Punkt ist eine ehemalige Signalstation anzunehmen, genau in der Mitte zwischen Bürvenich und Lindesina.

## 3. Kuhberg-Lindesina, 3 millien.

Von der steil abfallenden Höhe des Kuhberg führt ein  $4\frac{1}{2}$  m breiter gebesserter Weg ins Thal, und ersetzte hier die Römerstrasse durch das Dorf Hergarten, welches freundlich wie in einem grünen Thalkessel liegt.

Hier mündet die Luxemburger Chaussee, die von Zülpich her mit einem Umwege über Wollersheim und Vlatten die Berge umgeht. Westlich von Hergarten macht die Chaussee dann wieder einen Umweg über Düttling, während die Römerstrasse in ihrer bisherigen Richtung die bewaldete Höhe am rechten Thalrande des Hergarter Bachs ersteigt. Sie zeigt an einigen Stellen dammartige Wälle mit starken Kieslagen, wird zuweilen zum Fusswege zwischen tiefeingeschnittenen Geleisen. Im dichten Unterholz ist es schwer, die Richtung der Strasse zu verfolgen, welche wie ein Abkürzungsweg die Chaussee beim Meterstein 16,7 erreicht. Von hier liegt die Chaussee bis zum Meterstein 17,5 auf der Römerstrasse, welche dann links direkt auf Gemünd (altdeutsch Gamundi, Zusammenfluss) führt, und die künstlichen, oft steilen Serpentinaen der Chaussee abkürzt.

Wo die Römerstrasse auf der Höhe beim Meterstein 16,7 die Chaussee verlässt, liegt 100 m nördlich neben der Strasse eine von den Wiesenquellbächen des Hergarter Bachs umkränzte Waldhöhe, 800 m lang, 600 m breit. Die Kuppe erhebt sich etwa 30 m über die Wiesen-Umfassung, welche bis 100 m breit, und in der Nähe der Bäche sehr sumpfig ist. Es bildet sich so ein geschützter Lagerraum für ganze Legionen auf dem Marsch, in der Mitte ein c. 500 m. hoch gelegener, weithin beherrschender Uebersichtspunkt im Sinne einer Signalstation, wenn der dichte Wald niedergeschlagen wird. Durchwandert man die Schneusen dieses Waldes, in den Forstkarten Breitenbusch genannt, in welchem Laubholz und Nadelholz mit Unterholz gemischt steht, und jetzt jeden Ueberblick erschwert, so könnte man eine bedeutungslose Terraininformation darin sehen, während das 2 kilom. im schönen Urft-Thal gelegene Gemünd weit eher zu einem Ruhepunkt auffordern müsste. Aber jene schon von der Natur gesicherte, durch geringe Nachhülfe vertheidigungsfähige Höhe hat eine hervorragend militärische Bedeutung an der Römerstrasse, genau in der Mitte der beiden je 3 millien entfernten Nebenstationen Kuhberg und Gieschen, genau 6 leugen von Zülpich, 16 leugen von Munerica, und schon dadurch das vielgesuchte Lindesina der Peutingerschen Tafel. Seine Lage wird um so wichtiger, als hier ein Kreuzpunkt alter Strassen liegt, welche über den breiten langgestreckten Höhenrücken zwischen den tiefeingeschnittenen Serpentinien der Urft und Roer einen grösseren vertheidigungsfähigen Terrainabschnitt durchziehen, in welchem Befestigungsreste an den Uebergangspunkten und einzelne aufgefundene Römerreste auf die althistorische Bedeutung dieser Gegend hinweisen. Lindesina liegt mitten zwischen zwei alten Wegen, die sich bei Hergarten und bei Gemünd vereinigen. Senkrecht zu diesen Wegen führt auf dem Höhenrücken ein Strassennetz von Call und Keldenich her, westlich an Lindesina vorbei auf Heimbach und Kesternich, verbindet so die Trier-Cölnner Strasse mit der Aachen-Marmagener Strasse. Wir haben so ein reiches Wegenetz, in dessen Knotenpunkt unsere Waldinsel Lindesina liegt, die von gesicherter Höhe in die Zülpicher Niederung sah, an den tiefen Thaleinschnitten der Urft und Roer ein ähnliches System für Defensive und Offensive stützte, wie wir dies bei Darlegung der Trier-Cölnner Strasse an der oberen Urft beim nahen Dalbenden sehen werden.

Historische Ueberlieferungen und Thatsachen fehlen allerdings für unser Lindesina, wo nur die Bodenreste verständlich sprechen, und wo die urkundliche Geschichte der nahen alten Ortschaften, Gemünd

und Heimbach, wie an so vielen anderen wichtigen Punkten, kaum über unser Jahrtausend zurückreicht.

#### IV. Lindesina — St. Vith, XX leugen.

##### 1. Lindesina-Gieschen bei Herhahn, 3 millien.

Die Römerstrasse überschritt die Urft unterhalb der jetzigen Gemündener Brücke, und ist an beiden hohen Thalrändern des Flusses zweckmässig, nur steiler als die jetzige Chaussee geführt. Sie ersteigt am Braubach den linken Thalrand der Urft, ist hier  $4\frac{1}{2}$  m breit in den Fels gehauen, um geradeswegs die Höhe zu erreichen. Wo sich der Bergrücken auf 200 m verengt, mit Steilabfällen nach beiden Seiten hin, liegt der Gieschen, auch Kirschen von den Landbewohnern genannt, der durch zwei nebeneinander liegende Bergkuppen auffällt, die 90 m von einander entfernt, die Römerstrasse mitten zwischen sich nehmen. Die beiden Hügel erheben sich 3 bis 4 m, und sind ziemlich regelmässig abgerundet. 100 m westlich von beiden Hügeln liegt eine vierseitige wallartige Erhebung, 15 m breit, 45 m lang, deutlich eine ehemalige Ansiedlung mit einem Quell nahe dabei. Höhenlage und Entfernung von den Nebenpunkten deutet auf eine Signalstation.

Von Gieschen geht die Strasse in drei Parallelzügen auf Herhahn, deren südlicher, der Chaussee zunächst, etwas unterhalb des Höhenrückens, 3 bis 6 m breit, durch Urbarmachung des Haidebodens immer schmaler wird, sich in den Wiesen bei Herhahn verliert, und bei den Bewohnern vorzugsweise „Römerstrasse“ heisst.

##### 2. Gieschen-Dreyborn, 3 millien.

Die Römerstrasse musste hier aus ihrer allgemeinen Richtung St. Vith-Zülpich etwas nördlich abweichen, um den schmalen Wasserscheiderücken zu verfolgen, der ganz nahe zu beiden Seiten der Strasse, tief und scharf eingeschnittene Schluchten zum Olef und zur Roer entsendet, die Festhaltung dieses Rückens daher auf eine bestimmte Linie beschränkt. Dadurch war auch die 8 m breite Chaussee auf die Römerstrasse als Grundlage angewiesen.

Halbwegs zwischen Herhahn und Dreyborn beim Meterstein 16,0 wird unsere Römerstrasse von einer schmalen Querstrasse durchschnitten, die durch ihre Bauart von Interesse ist, jetzt nur noch stückweise, oft nur als Fusspfad benutzt wird, stellenweise aber chaussirt ist. Im Volksmunde heisst es, diese Strasse, der sogenannte Reiterpad, sei eine von Napoleon angelegte Kourierstrasse zwischen Aachen und Coblenz

zur schnellen Ueberbringung wichtiger Depeschen, biete deshalb nur für zwei Reiter Platz, 2 bis 3 m breit, und wäre früher überall gepflastert gewesen. Die ungefähre Richtung lässt sich nordwärts bis Sittard zur Maas, südwärts über Kelberg bis zur Mosel bei Cochem verfolgen.

Von Kesternich her geht die Strasse über Einruhr an dem sehr alten Walberhof (Walburga) vorbei, und ist bei Erreichung der Herhahn-Dreyborner Chaussee ein kaum 4 m breiter Landweg. Von hier bis Scheuren ist der Reiterpad jetzt die 8 m breite Communal-Chaussee, führte bei Schleiden über den Olef, und geht südlich von der Schleiden-Schmidtheimer Chaussee auf die Höhe, schneidet die Chaussee beim Meterstein 4,0 unter dem Namen „Frohnrather Pad“ und ist hier 3 m breit. In gerader Richtung geht derselbe als 3 m breite Schneuse, durch Holzabfuhr zerfahren, mehrfach mit 2 m breiter, sorgfältig gelegter Steinlage, durch den Wald, dann als 3 m breiter Wiesenstreifen durch die Haide auf Frohnrath. Jenseits als „Kirchweg“ sich oft verlierend, durchschneidet er die Sistig-Caller Chaussee, heisst hier schon der Marmagener Pad, und ist theilweise bereits überpflügt. Er geht über den für die ganze Umgegend scharf markirten Höhenpunkt des Heistert, durch den Thalgrund bei Gillenberg als Wiesenpfad, und dann über Wahlen auf Marmagen. In Gillenberg wird er von der Römerstrasse durchschnitten, die über Steinfeld von Urft-Dalbenden kömmt, und bei der Cöln-Trierer Strasse wieder erwähnt wird.

Solche Strassen oder Wege gehören wohl schon der Römerzeit an, erinnern an die vielleicht noch älteren Wege von Limburg über Sourbrodt und Mürringen zum Kyll-Thal, die Caesar bereits vorfand, so wie an die Strassen im Luxemburgischen bei Alt-Trier, auf die wir später zurück kommen. Es sind letztere gleich jenem Reiterpad die viae (voies, Wege), nach römischer Art 8 Fuss, c. 2½ m breit, im Gegensatz zu den öffentlichen resp. Militärstrassen, die mindestens 16 Fuss breit sein mussten.

Beim Meterstein 5,0, wo die Schleidener Chaussee mündet, geht die Römerstrasse an einer alten Kapelle vorbei, in der Nähe des Schlosses Dreyborn, welches im 17. Jahrhundert auf alten Grundlagen erbaut, ein Viereck von 200 m Seitenlänge mit 15 m breiten Gräben bildet. Wenn von Römerresten in dieser Gegend nichts verlautet, so ist doch auf jenem hochliegenden Engpass der Wasserscheide, nach den Entfernungen zu urtheilen, eine ehemalige Signalstation zu vermuthen.

## 3. Dreyborn-Walerscheid, 6 millien.

Auch bei Dreyborn liegt die Römerstrasse unter der jetzigen Chaussee. Halbwegs zwischen Dreyborn und Walerscheid zweigt sich oberhalb Schönseifen die Schleidener Chaussee ab, und deuten hier zahlreiche Wegereste auf eine ehemalige Ansiedlung. Ein wichtiger Kreuzpunkt auf der Wasserscheide liegt dann beim Forsthause Walerscheid. 1500 m südwestlich davon stand im Walde beim Meterstein 14,3 der sogenannte Dreiherrnstein, in dessen Nähe auf einer markirten Höhe vor 10 Jahren vom Förster Stein in  $\frac{1}{2}$  bis 1 meter Tiefe eigenthümliches, altes Eisengeräth mit einigen 40 kleinen Hufeisen für Maulthiere gefunden wurde. Eiserne Doppelkeile von 30 cm Länge erinnern an die bei Saarbrücken gefundenen Eisenkeile, die jetzt im Bonner Provinzial-Museum sich befinden, zum Holzspalten gänzlich unbrauchbar, dabei eine Art ungewöhnlicher halbrunder sogenannter Spannriegel mit Oesen, 15 cm weit,  $2\frac{1}{2}$  cm stark, mit Auskerbungen zum Anziehen eines Seils etc., als hätten diese Geräte zu alten Kriegsmaschinen, Katapulten, gehört.

## 4. Walerscheid-Mürringer Berg, 6 millien.

Im Walde erkennt man westlich neben der Chaussee an mehreren Stellen den römischen Strassendamm, 5 m breit,  $\frac{1}{2}$  m hoch. Südlich vom Walde wird die Chaussee beim Meterstein 8,4 am Rocherather Häuschen von einem alten Wege durchschnitten, der von Limburg her über Sourbrodt und Elsenborn, Neuhof, Neuhaus nach Dahlem und Hillesheim führt, und 3 bis 4 m breit, oft nur ein Fussweg im Walde, überall aber zweckmässig über die Höhen und Wasserscheiden gewählt. Ziemlich parallel damit geht ein ähnlicher Weg von Sourbrodt über Niederum, Mürringen, Losheim ebenfalls zur oberen Kyll. Es erinnern diese Wege an den Reiterpad sub IV 2 genannt, nur ohne Steinlage. Höchst wahrscheinlich benutzte schon Caesar diese Wege, als er im Jahr 53 v. Chr. von Aduatuca castellum (Limburg) zur Gelbis, d. h. zur Kyll, im Text durch Korruption Scaldis genannt, gegen die Eburonen drei Märsche weit vordrang, und am siebenten Tage bei dem von den Sygambem bedrohten Aduatuca wieder eintraf (Picks Monatschrift IV S. 425).

Ueber Rocherath und Krinkelt führt unsere Römerstrasse zum Mürringer Berg, den die Chaussee westlich umgeht, während das Dorf Mürringen, Moeriga früher genannt, 1700 m östlich von der Römerstrasse liegen bleibt. Ausgefahrene Geleise ziehen in 30 m Breite über

das Haideland mit einem noch 4 m breiten, 1 bis 2 m hohen Damm. Auf dem nördlichen Abhange des Berges bezeichnet ein 40 m breites, 150 m langes Viereck von niedrigen Wällen zu beiden Seiten der Strasse ein Lager, eine Ansiedlung, wahrscheinlich die Signalstation, 1 millie östlich von Büllingen. Auf der Höhe wird die Strasse von jenem alten Sourbrodter Weg durchschnitten, welcher durch Mürringen zur Kyll führt, oft nur noch ein Fussweg im Haidelände ist.

Die militärische Wichtigkeit der Höhe bei Mürringen erhellt aus ihrer beherrschenden und gesicherten Lage, c. 50 m über den Thaleinschnitten der 3 m breiten Holzwarche und des Tiefenbach mit ihren nassen Wiesen und tiefen Querthälern bei Mürringen, um auf dieser Höhe grosse Truppenmassen in gesicherter Stellung zu lagern.

5. Mürringer Berg  $\frac{\text{Morscheck}}{\text{Möderscheid}}$ , 3 millien.

Durch Büllingen, am Fuss des Mürringer Berges, führt die Römerstrasse unter der Chaussee an der Kirche vorbei. Diese steht auf einem 2 m erhöhten Viereck von 45 m Breite, 75 m Länge an der Stelle des fränkischen Königshof Bulinga, der schon hierdurch auf ehemals römischen Besitz hinweist. Im Jahr 851 schenkte Kaiser Lothar I den Zehnten von Bulinga dem Münsterstift zu Aachen.

Zwischen Büllingen und Morscheck ist die Römerstrasse als Wall westlich neben der Strasse erkennbar, und zeigen sich bei Morscheck senkrecht zur Strasse alte Dammreste, so dass wir in jener Gegend die Signalstation annehmen.

6.  $\frac{\text{Morscheck}}{\text{Möderscheid}}$  - Amel, 3 millien.

Ueber die Haide ging die alte Strasse auf Möderscheid und Amel. Oestlich damit parallel führt die Luxemburger Chaussee zur Engelbrücke bei Amel, zeigt aber neben ihrem Zuge ebenfalls Reste einer alten Strasse nördlich von Mirfeld. Ein dritter Parallelweg geht von Büllingen über Heppscheid, Walender, Medell auf St. Vith, ist in seinen Hohlwegen oft nur 3 m breit.

Im heutigen Amel lag an der jetzigen Kirche die villa Amblava, das fränkische palatium, auf die Römerstation hindeutend, und für die Schlacht Carl Martell's im Jahr 717 von Interesse.

König Chilperich war mit den Neustriern und heidnischen Friesen von Cöln her in drei Tagemärschen auf unsrer Römerstrasse vorgegangen, erreichte am ersten Tage Zülpich, am zweiten die Höhen bei

Schleiden, lagerte am dritten Tage auf den Höhen nördlich bei Amel, in der Front durch den sumpfigen Amelbach, in der Flanke durch den Möderscheider Bach gedeckt. Carl Martell kam aus der Gegend von Prüm über Manderfeld, durch die Wälder verborgen, überraschend zur Engelbrücke bei Amel, bemächtigte sich der villa Amblava, in welche sich nach den Metzzer Annalen feindliche Flüchtlinge retteten. Chilperich, vollständig geschlagen, wurde von Carl wahrscheinlich in der Richtung auf Montjoie verfolgt, und nochmals bei Inchi besiegt, welcher Ort wohl bei Indensis ecclesia (Ines, Ynnes), dem heutigen Cornelimünster, zu suchen ist.

Bei Amel liegt am linken Ufer der Amel eine quadratische Schanze von 35 m Seitenlänge, der Burggraben genannt, ohne eine Spur von Mauerwerk. Sie wird im 72. Heft der Bonner Jahrbücher beschrieben, ist gewiss sehr alt, scheint aber nach ihrer Lage, 300 m unterhalb der Engelbrücke, und nach ihren starken Profilen, jener fernen Zeit nicht anzugehören. Dagegen sind weiter unterhalb bei Montenaus Reste einer römischen Villa gefunden, in den Bonner Jahrbüchern und in der Pickschen Monatsschrift beschrieben. Räthselhaft sind in jener Gegend die vielen 1 bis 3 m hohen Hügel, 3 bis 15 m im Durchmesser, welche eine Meile weit in der Richtung auf St. Vith, Recht, Malmedy auf den Höhen wie in den sumpfigen Niederungen zerstreut liegen. Man fand beim Durchgraben derselben Sand und Kiesel, aber keine Begräbnissreste darin. Dagegen ist es wahrscheinlich, dass Kelten, Römer oder Franken bei diesen Hügeln Bergbau auf Erze trieben.

#### 7. Amel-Hochkreuz, 3 millien.

Die Amel ist beim Schlachtfelde Carl Martells ein 3 m breiter Bach im Wiesenthal, durch welches der 3 bis 4 m hohe Chausseedamm mit der 15 m langen Engelbrücke führt. Diese soll noch im vorigen Jahrhundert einen Schutzengel als Erinnerung an die Schlacht getragen haben, durch welche das Land, wie die Chronik sagt, von den mit Heiden und Türken verbündeten Neustriern bewahrt wurde. Westlich neben der Chaussee sieht man die Reste der Römerstrasse, beim Meterstein 10 in einer Höhe von 2 m, oben 5 bis 6 m breit. Beim Meterstein 12, am Hochkreuz schneiden zahlreiche alte Wege und Wälle die Strasse, und lag hier wahrscheinlich die ehemalige Signalstation.

#### 8. Hochkreuz-St. Vith, 3 millien.

Die Römerstrasse liegt unter der Chaussee, welche beim Meter-

stein 13,5 den geraden Abkürzungsweg aufnimmt, der von Büllingen her über Walender und Medell führt. Bei St. Vith kreuzen dann die alten jetzt chaussirten Wegeverbindungen über Malmedy zum Maasthal bei Lüttich, und nach Süden hin über Breitfeld, Prüm, Bitburg zur Mosel bei Trier.

Der Berg, auf welchem die Stadt St. Vith liegt, erhebt sich c. 30 m über die sumpfigen Wiesen der Umgebung. Die Stadt zeigt keine äusseren Spuren und Erinnerungen aus der Römerzeit, und nur Breitfeld südlich von St. Vith bewahrt die Reste einer römischen Villa. Indessen lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass die militärisch günstige geschützte Lage der Stadt zu einer römischen Lager- und Signalstation an der Strasse führte. Was römische Kunst und Energie an allen diesen Linien und Punkten geschaffen hatte, diese Strasse mit ihren Ansiedlungen und Befestigungen, wurde in der Mitte des 5. Jahrhunderts einer der leitenden Wege für die Verwüstungen der Hunnen, als diese ihrer Niederlage in den katalaunischen Feldern bei Reims entgegengogen. Vielleicht wurde diese verwüstete Strasse dann auch ein Weg für die Verbreitung des Christenthums, welches in Malmedy, Stavelot und Prüm seine Stätten bereitete. Aber jedenfalls ein wichtiger Weg wurde die Römerstrasse für das Vordringen der Franken vom Rhein nach Westen hin mit den Etappen Cöln, Zülpich, Amel, Attigny, Reims. In die Zeit Carls des Grossen wird die Neugründung von St. Vith gesetzt, im 9. Jahrhundert „ein insigne castrum mit dem fanum St. Vithi“ genannt. Im 14. Jahrhundert (1388) drang dann der mächtige Kriegszug der Franzosen unter Carl VI von 100,000 Mann, mit der Elite des französischen Adels und 12000 (?) Wagen auf der alten Römerstrasse aus der Gegend von Reims über Bastogne St. Vith auf Zülpich vor, erlitt aber bei ungünstiger Jahreszeit und Witterung enorme Verluste auf der schlechten Strasse, die nach gerade tausendjährigem Bestehen allerdings wohl schadhafte geworden sein konnte. (Picks Monatsschrift II S. 246.)

In jener Zeit gehörte St. Vith dem Hause Luxemburg, und die Reste seiner jetzigen Befestigung stammen auf alten Grundlagen aus dem 13. Jahrhundert, eine 2 m starke Mauer mit 7 Thürmen von 9 m Durchmesser, 12 m Höhe mit zwei innern Gewölben, zu deren oberen Theil eine Treppe an der Aussenfläche des Thurms führte, wie dies der gut erhaltene Büchelthurm noch zeigt. Diese Befestigung umschloss kreisförmig den natürlichen Umfang der Bergkuppe mit 250 m Durchmesser, und weist dies auf die ehemalige Grösse der alten castra hin,

welche einst auf der Höhe lagen, die bei c. 5 ha innerem Lagerraum vorübergehend eine römische Legion im Sinne eines Marschlagers gesichert aufnehmen konnten. Die alte Strasse machte in St. Vith nicht den weiten Umweg der heutigen Chaussee, sondern führte direkt in die Stadt, und beim Büchelthurm aus der Stadt.

#### V. St. Vith — Mande bei Bastogne, XX leugen.

##### 1. St. Vith-Neubrück, 3 millien.

Südlich von St. Vith ist neben der Chaussee, die 1860 erbaut wurde, mehrfach der alte Strassendamm, namentlich bei Mailuft erkennbar. Die nächste Signalstation lag wahrscheinlich Neubrück gegenüber auf einer Kuppe des hohen linken Thalrandes des Moderbach.

##### 2. Neubrück-Thommer Schlossberg, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> millien.

Von Neubrück geht südwärts ein 5 m breiter alter Weg, stellenweise dammartig geführt, über Reuland, Lascheid auf Weiss-Wampach. Ausserdem begleiten von Neubrück zwei Parallelwege die Römerstrasse über Hochthumsknopf und zum Thommer Schlossberg. Die Römerstrasse selbst kreuzt zweimal die Chaussee, und ist deutlich sichtbar beim Meterstein 21,9. Dieselbe verlässt dann die Chaussee, welche in südlicher Richtung über Oudler, Ufflingen nach Luxemburg geht, während die Römerstrasse ihren geraden Weg über den Kreuzberg nach Thommen fortsetzt.

Tumba, der Hof zu Thommen und ecclesia de Tumbis werden in Urkunden des 9. Jahrhunderts genannt. Der Name deutet auf die weithin sichtbaren Höhen des Hochthumsknopf, des Schlossberges und des Steinemann. Der Hochthumsknopf ergab bei seiner Untersuchung Urnenscherben und Asche. Die Sage erzählt hier und beim Steinemann von Schlachten und von den Grabstätten grosser Heerführer aus der Römerzeit. Vielleicht gehörte der hochgelegene Kirchhof von Thommen, 75 m lang 40 m breit einer alten Befestigung unter den jetzigen Umfassungsmauern des Kirchhofes an, während die Hauptbefestigung auf einem durch seine Lage gesicherten Bergkegel, etwa 40 m über den Wiesen der Espeler Mühle zu suchen ist. Man nennt diese Bergkuppe die Schlause oder den Schlossgarten, findet dort Steinreste einer alten Ansiedlung, weithin das Land beherrschend, vielleicht aus sehr verschiedenen Zeiten. Die Römerstrasse umzieht mit einem Parallelwege den Fuss der Höhe, während ein nördlicher Parallelweg am Thommer Weiher vorbei, erst bei Besslingen sich mit der Hauptstrasse wieder

vereinigt. Diese drei Parallelwege werden bei Thommen von 2 Wegen durchschnitten die über Aldringen die Stavelot-Weisswampacher Strasse erreichen, südlich über Oudler zur Ulf gehen, sich hier vereinigen und auf Weiss-Wampach führen. Beim Chausseebau der Brücke über die Ulf sollen Sachverständige die Reste einer Römerbrücke erkannt haben, 5 m breit mit 2 Bögen, die alte Strasse mit 5 m breiter Steinpacklage. Dies reiche alte Strassennetz in ärmlicher Gegend deutet auf frühzeitig lebhaften Verkehr, als wäre der Ardennerwald hier wie bei Bastogne zuerst gelichtet worden.

### 3. Thommer Schlossberg-Steinemann, 2 $\frac{1}{2}$ millien.

Die Römerstrasse führt durch Espeler und zeigt westlich vom Dorf Reste einer 4 m breiten Steinlage mit starken Seitenborden, alle 4 m von grossen Querlagen durchsetzt. Die Breite von 6 bis 9 m verringert sich in einigen Hohlwegen auf 4 bis 5 m Sohlbreite. Sie hält die Richtung auf den Steinemann, führt auf der Haide in zahlreichen Geleisen, umgeht im flachen Bogen den Fuss des c. 40 m hohen Steinemann, eines Kegelberges, der bei seiner weiten Fernsicht wohl sicher einst als Direktionspunkt, als Signal- und Wachtstation gedient hat. Auch hier will man Reste einer Grabstätte gefunden haben.

### 4. Steinemann-Ober-Besslingen, 3 millien.

Nahe beim Steinemann an der sogenannten Schmiede liegt die Grenze des preussischen, belgischen und luxemburgischen Gebietes. Hier kreuzt, theilweise unter der jetzigen Chaussee, eine alte Strasse, allgemein Römerstrasse genannt, die von Lüttich her über Stavelot an der Grenze entlang über Weiss-Wampach, Ettelbrück, Alt-Trier zur Mosel und zur Arlon-Trierer Römerstrasse führte.

Von der Grenze geht unsere Strasse durch Wald und Haide auf der Wasserscheide zwischen Ourthe und Wolz, also zwischen Maas und Mosel auf Ober-Besslingen, und zeigt stellenweise die Reste eines 5 m breiten 1 m hohen Dammes. Nördlich von Ober-Besslingen schneidet ein 15 m tiefer Eisenbahn-Einschnitt senkrecht durch die Römerstrasse, welche jenseits desselben nur noch ein 2 bis 3 m breiter Grasweg ist, Römerweg genannt. Nach der Volkssage haben die Hunnen das Land verwüstet. Von Ober-Besslingen, dem alten Belsonancum sagt eine Urkunde Carlmanns vom Jahre 770: „Belslango infra vasta Ardennae“. Von Interesse ist die geschickte Benutzung der Wasserscheide zur Strasse, welche eigenthümlicher Weise beide mit einander die scharfe Scheidegrenze zwischen Wallonen und Flamändern bilden, erstere nördlich, letztere

südlich der Strasse. Ein sehr gut orientirter Flamand aus Besslingen, der mich eine Meile weit auf den oft spärlichen Resten der Römerstrasse begleitete, sprach seine Ueberzeugung aus, dass diese Strasse die wichtigste und beste „voie stratégique“ bilde, wenn die Deutschen dereinst von Cöln her durch Belgien marschiren würden.

5. Ober-Besslingen — Mande St.-Etienne bei Bastogne, 18 millien.

Die Römerstrasse geht südlich von Limerlé und Steinbach vorbei über Tavigny, Longchamps, Champs nach Mande St. Etienne, 4 km nördlich von Bastogne. In der Umgebung dieser beiden letzten Punkte häufen sich meilenweit die Reste römischer Substruktionen, römischer Befestigungs-Wälle und römischer Gräber, so dass hier unzweifelhaft ein Mittelpunkt alter Kulturstätten, eine Hauptstation der Römerstrasse anzunehmen ist. Reste eines südlichen alten Parallelweges ziehen sich auch aus der Gegend von Steinbach über Buret (villa Burris), Bourcy, (villa Burcida) in der Richtung der Hauptlinie, verschwinden aber in der Nähe von Bastogne. Diese Stadt, im 7. Jahrhundert Bastoneco, im 9. Jahrhundert villa Bastonica genannt, deutet durch ihre regelmässige Umfassung mit alten Wegen auf ein Lager von 700 m Länge, 400 m Breite in günstigster Lage an einem wasserreichen Bach und auf beherrschender Höhe, indessen sieht man nicht hier, sondern in Mande die Hauptstation der Strasse. Wir fügen uns der Autorität der belgischen Archäologen, welche das Terrain und die Römerfunde seit vielen Jahrzehnten gründlich untersucht haben. Dagegen kann man nicht um des Namens „Mande“ willen, der mit dem Peutinger'schen Meduquantum (nicht Manduquantum, wie belgische Schriftsteller schreiben) einige Aehnlichkeit hat, hier bei Mande St.-Etienne, seit Wiltheim's Vorgang, Meduquantum annehmen. Man supponirt dabei ausdrücklich einen Irrthum der Peutinger'schen Tafel, für welchen gar kein Grund vorliegt. Diese Tafel giebt unzweifelhaft Meduquantum 9 leugen von Mose (Mouzon) und diese Entfernung ergiebt sich genau auf der französischen Generalstabkarte, welche die Römerstrasse einzeichnet, für das wichtige Florenville an der Semois, wohin d'Anville, Steininger und Andere mit uns das alte Meduquantum setzen.

VI. Mande bei Bastogne -  $\frac{\text{Florenville}}{\text{Meduanto}}$ , XX leugen.

1. Mande bei Bastogne-Chiny, XVIII leugen.

Nach van der Maelen's carte archéologique geht die römische Hauptstrasse von Mande St. Etienne über Massul, Suxy auf Chiny mit

alten Wallresten an mehreren Stellen, namentlich bei Suxy, und ist dies eine zweckmässig gewählte gerade Richtung der Strasse.

Nach van Dessel geht die Hauptstrasse von Mandé St. Etienne über St. Marie und Tournay über Straimont auf Chiny, eine dritte mittlere Parallelstrasse über Longlier, Neufchâteau auf Straimont und Suxy. Alle diese Wege überschreiten die tiefeingeschnittenen Thäler der Semois und Vierre an den zweckmässigsten Stellen und konnte es für militärische Zwecke erwünscht sein, jene Hindernisse gerade auf verschiedenen Punkten zu überwinden. Deutliche Reste der alten Strasse liegen zwischen Longlier und Neufchâteau, so wie unterhalb Neufchâteau in der Richtung auf Grapfontaine. Für diese Linie spricht auch Longlier, nach Grandgagnages Urkunden- und Namenverzeichniss sehr wahrscheinlich das „palatium Longolare“ Kaiser Lothar I, unter zahlreichen Urkunden genannt, die von dort erlassen sind. Auch das feste novum castrum (Neufchâteau), in jener Gegend von hervorragender Bedeutung, wurde gewiss schon von den Römern benutzt. Der freundliche Ort liegt auf dem Kegelberg eines Höhenrückens ca. 50 m über den breiten Wiesen und Weihern eines Zuflusses der Vierre, der ihn auf drei Seiten umgibt. Dort liegt auf der Höhe ein Hospital mit Kirche und mit mittelalterlichen Befestigungsresten, ein Viereck von 150 m, dessen Geschichte und frühere Umwallung gewiss in die älteste Zeit zurückreicht. Es spricht dafür ein reiches Strassennetz der nächsten Umgebung, mit zahlreichen alten Wegen. Ueberhaupt gehört diese Gegend einer alten Kulturgegend an, schon dadurch von Bedeutung, dass unsere Parallelstrassen zwischen Bastogne und St. Marie von ähnlichen Parallelstrassen senkrecht durchschnitten werden, die von Arlon her über Wisembach und Tintange nach Marche und Namur gehen.

Wichtige militärische Punkte unserer Römerstrasse waren Straimont und Suxy, dann besonders Chiny an der Semois. Hier führt eine 100 m lange, 8 m hohe Bogenbrücke mit 6 Pfeilern über die 40 m breite Semois. Einst stand gewiss auch hier eine Römerbrücke, von welcher sich der alte sehr kunstvoll angelegte Weg in schräger Aufsteigung durch ein Felsenthor nach Chiny windet, welches 70 m über der Thalsole liegt. Die bewaldeten Thälränder bilden eine weite Flussschleife, eine Halbinsel, welche gleich einer mächtigen, von der Natur gesicherten Lagerfestung, sich nach Süden hin an den wichtigen Punkten Izel und Florenville öffnet.

## Chiny.

Das langgestreckte Dorf Chiny bietet äusserlich keine Erinnerung an die Römerzeit. Den nördlichen Vorsprung einer Felsenzunge an jenem Eingangsthor nennt man zwar von jeher „le fort“, indessen sind die angeblichen Spuren römischer Wälle dort sehr problematisch. Aus der breiten Dorfgasse führt die Römerstrasse nach Süden hin, ohne Dammreste, 7 m breit, soll aber früher doppelt so breit gewesen sein. Wo sich die Strasse nach Florenville und Izel gabelt, liegen auf der Höhe die Reste einer alten Befestigung. Seit Jahrhunderten benutzen die Einwohner von Chiny diese markirte Höhe als Kiesgrube, gelegentlich auch als „potence oder Galgenberg“. Der Boden ist 1 bis 2 m unter dem Niveau der Strasse ausgefahren. Die äussere Randumfassung liegt 2 bis 4 m über der Strasse und zeigt die regelmässige Form einer vierseitigen Schanze mit vorspringenden Spitzen am Ausgang und Eingang der Strasse, die der Länge nach hindurchführt. Deutlich erkennbar ist der traversenartig übergreifende Thorausgang der westlichen porta sinistra mit einem Nebenweg zur Florenviller Strasse, und liegt an diesem Ausgange eine Art Cisterne, deren Wasser nie versiegen soll. Am Rande, der theilweise mit Gestrüpp bewachsen ist, sieht man die Reste einer Brustwehr, freilich ohne Graben, der im Lauf der Jahrhunderte verschwunden ist. In der Mitte der Semois-Schleife beherrscht die Höhe das vorliegende Terrain, allerdings nicht bis zum tiefeingeschnittenen Fluss. Der Lagerraum von 3 ha bei 700 m Umfang genügt für eine halbe Legion, ist durch eine Cohorte vertheidigungsfähig, bietet die günstigste Signalstation, 3 millien von Izel, 3 millien von Florenville und eben so weit von dem nördlich an der Strasse gelegenen Höhenpunkt „Notre dame“, der bei abgeholzter Waldung weithin die ganze Umgegend überblickt.

## Izel-Moyen.

Auf dem Höhenrücken der Semois-Schleife führt aus jener Schanze die Strasse nach Izel, an mehreren Stellen dammartig erhöht, oft eine ehemalige Breite von 9 m deutlich bezeichnend. Ueber den Griffaumont-Bach geht sie durch einen 7 m tiefen Hohlweg zu der rings von breiten, nassen Wiesen umschlossenen Höhe des Dorfes Izel. An dies Dorf schliesst sich auf dem rechten Ufer der Semois das Dorf Moyen, gleich einem Brückenkopf für das weithin beherrschende Izel, dessen militärische Bedeutung durch seine feste Lage bedingt ist. Die Umfassung weist auf ein Römerlager hin von 400 m Länge, 300 m

Breite. Brustwehren und Gräben sind hier im Lauf der Zeit verschwunden, aber zahlreiche Römerreste, Waffen, Münzen, Thongefässe wurden gefunden und die Ruine des Brunehaut-Thurmes deutet auf ein hohes Alter, wenn auch nicht auf Caesars Zeit. In der Pick'schen Monatsschrift V S. 145 habe ich Izel als das Lager des Labinus im Jahr 54 v. Chr. zu erweisen gesucht, am südlichen Rande des Ardenner-Waldes, im Gebiet der Remer, an der Grenze der Trevirer, wie Caesar sagt. Hier liegt die spätere Verbindung der Cöln-Reimser mit der Trier-Reimser Römerstrasse über Izel und Pin, während die Cöln-Reimser Strasse sich von der Höhe bei Chiny nach Florenville fortsetzte.

2. Chiny-<sup>Florenville</sup>  
Meduanto, 3 millien.

Bis zur Semois hin trägt der Ardennerwald auch in seinen neueren Lichtungen den ärmlichen, düstern Charakter des Landes. Die Bewohner sind auf ihr geringes Vieh, auf spärliche und späte Erndten angewiesen. Erst zu Ende des Monat Mai entwickelt sich das Grün der Wälder, während gleichzeitig nur eine Meile südlicher, an den Windungen der Semois in Florenville, der Weinstock die Spaliere der Häuser bereits mit seinen Gescheinen schmückt. Hierher führt die Römerstrasse von Chiny, stellenweise in Hohlwege eingeschnitten, nimmt im Flussthal bei Lacuisine eine alte Parallelstrasse, jetzt chaussirt, von Straimont her auf, und ersteigt an alten Wallresten und Hohlwegen vorbei, die Höhe von Florenville. Dieser Name und das Aussere des Landstädtchens deutet auf modernen Ursprung, und doch ist der Ort gewiss uralt, denn der Kirchplatz am steilen 60 m hohen Thalrande der Semois bot wohl schon vor Jahrtausenden den überraschend schönen Blick auf die weiten Windungen des Wiesenthals drüben mit den waldumkränzten Höhen. Die Römer siedelten sich bekanntlich gern an solchen hübschen Punkten an, hier aber trat die militärische Bedeutung des Ortes hinzu. Nach allen Seiten hin abfallend, hat der so äusserst günstig gelegene Platz 400 m Seitenlänge, hinreichend gross für ein Legionslager, welches freilich keine Spuren mehr zeigt. Florenville entspricht dem gegenüberliegenden Izel zur Sperrung der Semoisschleife. Entscheidend bezeichnet aber die Lage des heutigen Florenville das alte Meduantum durch die zweifellose Angabe der Peutinger'schen Tafel: „Meduanto-Mose IX leugen“ und jede Specialkarte giebt diese Entfernung genau zutreffend von Florenville bis Mouzon beim Verfolgen der Römerstrasse.

VII.  $\frac{\text{Florenville}}{\text{Meduanto}} - \frac{\text{Mouzon}}{\text{Mose}}$ , IX leugen.

Durch die Führung der Cöln-Reimser Strasse über Florenville umgingen die Römer in geschickter Weise nördlich den tiefen Thaleinschnitt von 80 m Tiefe, 600 m oberer Breite, welcher mit dem Pallebach bei Villiers die belgisch-französische Grenze bildet. Hier bei Villiers überschreitet die Reims-Trierer Römerstrasse dies Hinderniss, welches ganz ähnliche Schwierigkeiten bietet, wie der bei Chiny erwähnte Uebergang über das Semoisthal. Jede der beiden Strassen hat also in jener Gegend ein derartiges Felsenthal zu überschreiten. In der Terrainschwierigkeit bei Chiny lag wohl der Grund, dass der französische Kriegszug Carl VI im Jahre 1388, unter IV 8 erwähnt, beim Vormarsch aus der Gegend von Reims auf Zülpich, schon wegen der angeblichen 12000 Wagen, derartige Hindernisse zu umgehen suchte, deshalb von Carignan über Montmédy, Virton östlich ausbog und mit einem Umwege die Römerstrasse bei Bastogne wieder erreichte.

Die französische Generalstabskarte (Blatt Mézières) giebt diese Terrainverhältnisse und die Führung der Römerstrasse auf Reims in sehr klarer Weise. Sie nennt diese Strasse mit Recht „chemin des Romains de Reims à Trèves“, von der porte de Trèves, später porte de Cérés genannt, ausgehend. Französische Archäologen, namentlich Savy, scheinen aber die Fortsetzung dieser Linie auf Zülpich und Cöln, nach den Verhandlungen des Congrès archéologique de France in Reims vom Jahre 1868, nicht mehr zu kennen und suchen trotz jenes Feldzuges der Franzosen vom Jahre 1388, die Reims-Cölner Römerstrasse mehr nördlich über Château-Porcien (XV leugen), nach Charleville bei Mézières (XX leugen), im Ganzen XXXV leugen von Reims zur Maas bei Montey, wo ein römisches Castrum angenommen wird. van Dessel weist in seiner topographie de la Belgique S. 9 jene französische Ansicht als einen Irrthum nach, da keine Fortsetzung solcher Strasse durch Belgien nach Cöln vorhanden, die Reims-Cölner Strasse über Florenville, Mandé, St. Vith aber unzweifelhaft festgestellt sei.

Auf dem Berg Rücken zwischen Florenville und Carignan waren die markirten Höhen bei Tremblois (4 millien von Florenville), bei Les deux villes und bei Carignan (4 millien von Tremblois) vielleicht einst, so zu sagen, die trigonometrischen Punkte, um mittelst Feuer- und Rauchsignalen die Richtungslinien der Römerstrassen über Bastogne, St. Vith nach Cöln, über Arlon auf Trier, über Vonceq auf Reims so korrekt zu ermitteln und festzulegen. Die kleinen Abweichungen von

diesen Richtungslinien durch sachgemässe Terrainbenutzung der Höhenrücken und der Wasserscheiden, ergaben sich dann bei der Ausführung der Strasse, wie wir dies beispielsweise bei Walerscheid und Dreyborn verfolgt haben.

Zwischen Tremblois und Carignan, etwa beim heutigen Les deux villes muss das verschollene Epoissus gelegen haben, XX leugen von Arlon, XXII leugen von Vungo vicus, und kommen wir bei der Römerstrasse Reims-Trier darauf zurück.

#### VIII. Mouzon-Noviomagus, XXV leugen.

Von Mouzon bis Stonne 8 millien, bis le Chesne 9 millien, bis Voncq (Vungo Vicus des Itinerar) 6 millien, bis Noviomagus 15 millien. Diese Hauptpunkte würden im Terrain leicht die Zwischenpunkte der Signalstationen von etwa 3 zu 3 millien auffinden lassen.

Noviomagus ist wie Epoissus verschollen und wird von den französischen Archaeologen 2 kilom. südlich von Juniville, auf dem linken Thalrande der Retourne angenommen.

Fünf kilom. westlich von Voncq liegt im Thal der Aisne Attigny (Attiniacum), eine der ältesten Ansiedlungen aus der Römerzeit, wo im Jahre 647 Chlodwig seinen Pallast erbaute, Pippin residirte und die fränkischen Könige vier Jahrhunderte hindurch ihren Sitz hatten. Hier soll Carlmann eine Kirche errichtet haben, unser Sachsenherzog Wittekind und der Dänenkönig Albion getauft sein, jedenfalls eine Stätte von welthistorischer Bedeutung, ganz in der Nähe unserer Römerstrasse Cöln-Reims.

#### IX. Noviomagus $\frac{\text{Durocortoro}}{\text{Reims}}$ , XII leugen.

Wo die Römerstrasse die breite Niederung des Suippethals halbwegs zwischen Noviomagus und Reims auf einem 6 m hohen Damm überschreitet, untersuchte der bekannte Archäologe Bergier vor drei Jahrhunderten durch sorgfältige Nachgrabungen die 1 m starken Steinlagen der Strasse. Die Resultate sind in Bergier's histoire des grands chemins de l'empire niedergelegt und kommen wir später bei der Bauart der Strassen darauf zurück.

Im Rückblick auf die durchlaufenen Wegestrecken, ergaben sich:

Von Cöln bis Lindesina	XXII leugen
St. Vith	XX „
Mande bei Bastogne	XX „
Florenville b. Meduanto	XX „
Mouzon	IX „
Novimagus	XXV „
Reims	XII „

i. S. CXXVIII leugen = 192 millien  
= 284 km = 38 deutsche Meilen.

In westlicher Richtung über Reims setzt sich diese Strasse nach den Resten des Tongern'schen Meilensteins fort, von Reims über Soissons

nach Samarobriva (Amiens) mit LXVI leugen.

Und weiter nach dem Itinerar des Antonin

von Samarobriva bis Gessoriacum (Boulogne) L „

i. S. CXVI leugen = 174 millien  
= 257 $\frac{1}{2}$  km = 34 deutsche Meilen.

Die oft geringen Spuren und Reste jener Römerstrasse führten uns von den Ufern des Rheinstroms, von der alten Colonia, zu den Catalaunischen Feldern, in die Ebenen der Champagne und zu der alten Hauptstadt der Belger, nach Durocortorum. Von diesen beiden Städten und von Treveris sehen wir strahlenförmig, gleich alten Erinnerungs- und Ehrenzeichen die Reste der Römerstrassen nach allen Richtungen hin ausgehen, und erkennen in solchen Städten eigentliche Mittelpunkte der frühesten Kulturentwicklung.

Die Römerstrassen gaben nicht überall ganz neue Wegerichtungen, sondern sie folgten im Allgemeinen den alten Richtungen der früheren Landwege, die noch jetzt in mehr oder weniger entfernten Parallelzügen, oder in zahlreichen ausgefahrenen Geleisen den Römerdamm begleiten, die freilich auch oft erst nach Erbauung der Römerstrasse entstanden sind, so lange letztere die Benutzung durch Landbewohner ausschlossen. Cäsar's Legionen, die ohne Römerstrassen nicht etwa rücksichtslos durch Wälder und Einöden, sondern auf alten Landeswegen von Amiens und Reims her über die Maas zur Mosel und zum Rhein, nach Trier, Cöln und Bonn in starken Tagemärschen vordrangen, waren ohne Zweifel auf solche Landeswege angewiesen, welche in natürlicher, zweckmässigster Art ihre Richtungen von Ort zu Ort wählten, wie wir dies noch jetzt im breiten Thal der Semois auf Arlon,

von Lüttich her auf Aachen, Düren, Cöln und Bonn verfolgen können. Cäsar's Feldzüge gegen die Germanen sind die ältesten, wichtigen aber blutigen Entdeckungsreisen durch unser Land, und die Strassen-Entwürfe Agrippa's beruhen augenscheinlich auf Cäsar's Erfahrungen in diesen Kriegen. Die hier gesammelten topographischen Kenntnisse bedingten die richtige Wahl der Hauptpunkte, die Messung und Festlegung der Hauptlinien dieser strategischen Strassen, welche im Lauf der nächsten vier Jahrhunderte so grossartig von den römischen Legionen ausgeführt wurden.

Jene alten Landeswege zogen allerdings oft die Thäler, wo sie sich darboten, den sie begleitenden Bergen vor, und verbanden die dortigen ältesten Ansiedlungen mit einander, während die späteren Römerstrassen grundsätzlich die langgestreckten Höhenrücken, womöglich die Wasserscheiden wählten, mit ihren hohen Dämmen nur den Kriegszweck im Auge behielten, keine Vicinalstrassen, sondern nur strategische Linien, oft 20 deutsche Meilen weit in gerader Richtung fortlaufend bauten und organisirten, stets im Hinblick auf die Behauptung der römischen Herrschaft durch Beherrschung der Verbindungen. Und daneben finden wir fast überall die alten Landeswege in der Gegend dieser Römerstrassen, deren korrekte Führung gerade durch solche Berücksichtigung der massgebenden Verhältnisse oft meisterhaft erscheint.

Als die Römerherrschaft allmählich zusammenbrach, wurden die Römerstrassen Mittel für andere und höhere Zwecke, zur Ausbreitung römischer und christlicher Kultur. Von Westen her, namentlich über die Maas kam damals das Christenthum zum Rheine, gründete seine Emporien in Cöln und Trier, dann in Prüm, Stavelot, Malmundurum. Und wieder von Ost nach West drangen auf jenen Römerstrassen vom Rhein her, allerdings verwüstend, die Hunnen vor, mit ihnen, jedoch segensreicher, das germanische Element der Franken, von Maestricht, Cöln und Trier auf Bavai und Reims. Hier in Reims taufte zu Ende des 5. Jahrhunderts der Bischof den Frankenkönig Chlodovech, wo ein Jahrtausend hindurch die Könige Frankreichs gekrönt wurden.

So zeigen die Römerstrassen schon in diesen Beziehungen ihre historische Bedeutung als Kulturwege, bestätigen aber auch die alte Erfahrung, dass gute Wegeverbindungen von jeher die Kraft erhöhten, dass die Beherrschung solcher Strassen ein wesentliches Moment der Weltherrschaft wurde, bis letztere nach dem Verfall altrömischer Sitte der frischen Kraft der Germanen und der Macht des Christenthums erlag.

Im nächsten Heft soll im Anschluss an die Römerstrasse Cöln-Reims die auf der beiliegenden Karte bereits dargestellte Reims-Trier (B) gegeben werden, mit Angaben über die Bauart und organisatorischen Einrichtungen dieser Strassen. Demnächst würde die Römerstrasse von Trier nach Cöln und Bonn etc. folgen, um der Aufforderung im 73. Heft S. 6 dieser Jahrbücher zu entsprechen.

von Veith.

## 2. Die römischen Militärstrassen des linken Rheinuferes.

### h. Von Worms bis Basel.

Hierzu Tafel II.

Wir haben (Jahrb. LXXIII) gesehen, dass die römische Rheinstrasse sich in zwei Armen bis zur bairischen Pfalz fortsetzt, und zwar die Uferstrasse bis Worms, die Bergstrasse bis Monzheim. Erstere läuft von Worms in südlicher Richtung als „alte Landstrasse“ über Frankenthal fort bis in die Nähe von Oggersheim, von wo uns alle Spuren abhanden gekommen sind bis nach Schwegenheim; wir glauben aber, dass die Strasse auf dieser Strecke in der bisherigen Richtung weiter gegangen, und zwar über Schifferstadt. Auch geht aus der Nähe von Oggersheim eine Seitenstrasse über Maudach nach Speyer, und zwar von ersterem Orte als alter Fahrweg bis zum Bahnhof Mutterstadt und hierauf mit der Chaussee; von Maudach bis Frankenthal hat bereits Mehli die Römerstrasse begangen. Von Schwegenheim geht die Rheinstrasse weiter mit dem Communalweg nach Westheim, und über das erhöhte Terrain durch den Wald nach Rhein Zabern, schneidet dann am Bahnhof Jockgrim vorbei und man kann von hier die deutlichen Reste, die in der Gegend unter dem Namen „Römerstrasse“ bekannt sind, verfolgen bis zum Walde, wo man auch römische Ziegelstücke in den Feldern findet. In dem Walde erscheint die Strasse nur mehr als ein breiter zuweilen dammartiger Grasweg, und geht rechts an Wörth vorbei nach Lauterburg. Von da läuft sie meist mit der Chaussee über Selz und Drusenheim nach Strassburg;